

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“ „Unsere Heimat“, „Die Rede vom Tage“.

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt bzw. Agenten monatl. RM. 1.50 einschl. 13 bzw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgeb., zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeb., Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftl. Druck und Verlag: G. W. Zoller (Inh. H. Zoller), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Nekrolog 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufsatz. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telegr. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf. No. Stuttgart 5113

Nr. 7

Gegründet 1827

Dienstag, den 10. Januar 1933

Telefon Nr. 29

107. Jahrgang

Tagespiegel

Am Montag mittag fand die angefündigte Unterredung des Herrn v. Papen mit dem Reichstanzler statt. Amlich wird dazu mitgeteilt, daß die Unterredung die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen verschiedener Blätter von einer „Gegensätzlichkeit“ zwischen dem Reichstanzler und Herrn v. Papen ergeben hat. Voraussetzlich wird Papen auch dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

In einer Rede im westfälisch-lippischen Wirtschaftsband in Bielefeld führte der Reichsarbeitsminister aus, etwa sechs Millionen arbeitsfähiger Menschen, mit Frauen und Kindern etwa ein Fünftel der deutschen Reichsbevölkerung, sei aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden. Wirtschaftliche Hilfe könne nur aus der natürlichen Gefundung der Gesamtwirtschaft kommen, für die nach Abbruch der Deflation deutliche Anzeichen vorliegen. Man dürfe hoffen, daß das Jahr 1933 endlich den erstehnten Aufschwung bringen werde, wenn auch nur Schritt für Schritt. Nichts dürfe unversucht bleiben, die seelische, moralische und wirtschaftliche Not der Jugend zu mildern. Aus dem Gedanken der Selbsthilfe sei das Notwerk der deutschen Jugend entstanden, das die öffentliche und die freie Hilfsarbeit zusammenschließen soll. Die Reichsmittel reichten aus, um 500 000 junge Leute in der bereits bekannten Weise zu unterfüttern. Das Notwerk der Regierung habe in der Bevölkerung bereits fräftigen Widerstand gefunden. Nur tatkräftige Mitarbeit und opferwillige Unterfützung aller Volksschichten, insbesondere der Wirtschaft und ihrer Führer, verbürge den Erlola.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gercke, empfing am Montag Vertreter aller Spithenverbände des Baugebietes.

Der deutsch-nationale odenburgische Landtagsabgeordnete Studentat Emerich hat sein Landtags- und Stadtvorordnenamandat niedergelegt und ist zur NSDAP. übergetreten.

Der Bund der Saarvereine wird anlässlich seiner diesjährigen Jahreslagung in Bingen oder Rüdeshelm am Niederrwaldenka eine Saarlundgebung veranstalten mit der Solog: „Deutschland verlangt die Freiheit der Saar!“

Am Sonntag wurde in Berlin die Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet und was es leistet“ eröffnet. Die Grundstimmung der Ausstellung ist: Der polnische Korridor muß fallen und Ostpreußen muß wieder organisch mit dem Reich vereinigt werden.

Der Vorstehende des Stillhalte-Ausschusses, der Amerikaner Wiggins, stellte in seinem Bericht fest, daß die deutsche Wirtschaftslage jetzt einen ermutigenderen Eindruck mache als noch vor 7 oder 8 Monaten. Das Vertrauen in die politische Festigkeit Deutschlands sei in dieser Zeit im In- und Ausland erheblich gestiegen.

Bei der Wahl in Hulfshin, das befanntlich von Oberösterreich losgerissen und der Tschechoslowakei zugeschlagen wurde, ist am Samstag der deutsche Bürgermeister Pechel wiedergewählt worden. In den Stadtrat wurden 7 Deutsche und 5 Tschechen gewählt.

Der holländische „Kraaker Illustrierte Kurier“ erklärt, das Bestehen Deutschlands auf Verletzung des Vertrags von Versailles sei für Polen ein ständiges Warnungssignal. Jede Verletzung dieses Vertrags würde Polen zwingen, sich als Angegriffenen (!) gegen die Kriegsgefahr selbst zu schützen.

Der Sachverständigenausschuss für die Weltwirtschaftskonferenz hat am Montag in Genf seine Beratungen begonnen. Wie verlautet, wurde eine amerikanische Anregung auf Behandlung der Kriegsschuldenfrage abgelehnt.

Eine japanische Nachrichtenagentur meldet, in der Mongolei (nördlich von China) sei eine Bewegung im Gang, sich von China zu trennen und einen unabhängigen mongolischen Staat zu errichten. Die japanische Regierung würde diese Unabhängigkeitsbewegung unterfüttern. — Daß Japan auch Absichten auf die Mongolei hat, hat es dadurch bewiesen, daß es bereits in die Provinz Jehol (spr. Tschehol) vordrungen ist.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Marineministers Admiral Oda hat der frühere Minister das japanische Marineministerium wieder übernommen.

Eine trübe Erinnerung

Sie gedachten es böse zu machen —

Sehn Jahre sind es in dieser Woche her, daß die Franzosen und Belgier den längst bestehenden Vorfall, ins deutsche Ruhrgebiet einzubringen, auszuführen begannen. Wir denken an Schlägler, den Aufrechten, der unter den Augen französischer Soldaten fiel, und den hingschleudert zu haben. Poincaré sich einmal ausdrücklich gerühmt hat. Wir denken der Krupp'schen Arbeiter, die bei einer friedlichen Kundgebung von französischen Maschinengewehren niedergemäht wurden. Wir denken der barbarischen Urteile französischer Kriegsgerichte, die die Götin der Berechtigung zur Dirne der Nachpolitik erniedrigten. Wir

denken aber auch daran, daß die Männer, die sich in dem von der Regierung gemüßigten und eingeleiteten passiven Widerstand opferten, von dieser selbst dann im Stich gelassen worden sind.

Ramentlich von englischer Seite ist uns damals immer wieder vorgeworfen worden, daß Deutschland die „Erfüllung“ nicht ernst und nicht bestimmt genug betreibe, um die französischen Ansprüche zu befriedigen. Wenn wir diese „Ansprüche“ hätten voll befriedigen wollen, dann hätte die Regierung dem erschöpften Volk so hohe Lasten zumuten müssen, daß auch der eifrigste Erfüllungsfreund gar bald erkannt hätte: es ist auf unseren Untergang abgesehen. Von der Gegenseite war die Unersättlichkeit ja ebenso gewollt wie die Absicht längst bestand, dem wehrlos gemachten Deutschland bei Gelegenheit den Abzug des französischen Militärs auf den Nacken zu legen. Poincaré, der großherzigmännig gewordene Kleinbürger, wollte seine Rache haben, und das gelohnte französische Kleinbürgertum war mit ihm einer Meinung. Weil Deutschland mit der Lieferung von ein paar tausend Telegraphenstangen im Rückstand war, erklärte die Reparationskommission seine „böswillige Verhöhnung“ für erwiesen, und ein triegsstarres französisches Heer setzte sich in Bewegung, um — die Kommission von französisch-belgischen und italienischen Beamten zu schützen, die die Verhältnisse im Ruhrgebiet an Ort und Stelle unterfuchen sollten.

Der Ruhrerebruch ist ein Schuldeispiel dafür, wie herausfordernd die einseitige Entwaffnung eines Volks auf schwergerüstete Nachbarn wirkt. Hätte Deutschland nur noch einen Bruchteil des Heers gehabt, das Hindenburg aus vierjährigen Kampf in Fehland zurückgeführt hatte — Poincaré hätte sich den Raubfeldzug nicht dreimal, sondern zehnmal überlegt. Die militärische Ungefährligkeit des rüberischen Einfalls ist aber auch der tiefere Grund, weshalb England den Rechts- und Vertragsbruch seelenruhig geschehen ließ, denn daß es ein Rechts- und Vertragsbruch war, hatten die englischen Kronjuristen, wie man später erfuhr, für alle Fälle feststellen müssen!

Daß französisch-belgische Militärtiefen auf der Wirtschaft des erschöpften Deutschlands noch einmal kräftig herumtrampelten, war der englischen Konkurrenz gar kein so unangenehmer Gedanke. In Hufe für das mißhandelte Deutschland dachte in England, das doch für den Versailles Vertrag an erster Stelle mitverantwortlich war, im Ernst niemand. Nur daß Frankreich nicht übermächtig und damit schließlich auch für England gefährlich werde, war die Sorge. Und da man nicht zweifelte, daß der Raubzug, nachdem er genug Schaden angerichtet hatte, mit einem Mißerfolg enden werde, so drückte auch diese Sorge nicht allzu schwer. Im übrigen handelte es sich ja „nur“ um die Deutschen Hunnen und Barbaren.

Aber man sah jenseits des Kanals auch darin klar, daß sich der passive Widerstand einer geseigneten Bevölkerung dem belgisch-französischen Militarismus gegenüber auf die Dauer nicht werde durchsetzen können. Gleichwohl dürfen wir von dieser Lausache des passiven Widerstands her die Erneuerung Deutschlands datieren. Der Wille zum Staat gab im passiven Widerstand den ersten Beweis seiner unzerstörbaren Lebenskraft. Und wenn das unmittelbare Ziel des passiven Widerstands angesichts der Ungleichheit der Kräfte auch nicht erreicht werden konnte — auf lange Sicht hat er sich doch erfolgreich durchgesetzt.

Der Ruhrerebruch traf ein militärisch wehrloses und politisch hilfloses Deutschland. Er hat den wirtschaftlichen Ruin des Landes, so wie er sollte, vollendet. Und er hat mit all seinen Erschütterungen und all dem Wirrwarr, der ihm folgen sollte, doch den ersten Anstoß gegeben zur Selbstbestimmung des Volks auf sein eingeborenes Recht, als ein freies Volk unter freien Völkern dazustehen. Und weil hier aus der tiefsten Schwach, die größtmwahnsinniger Haß uns antun konnte, die Selbstbestimmung keimte, deshalb sollen wir an diesen Anfang immer denken. Denken sollen wir auch daran, wie niemand auf der weiten Welt bereit war, uns zu helfen, solange wir uns selbst nicht zu helfen wußten, und wie die allgemeine Verleumdung erst die angelsächsischen Mächte ergreifen mußte, ehe sie begannen, sich wieder für deutsche Rechte und deutsche Gleichberechtigung soweit zu interessieren, daß sie dafür mehr übrig hatten als schöne Worte.

Denken sollen wir aber auch an die Völkerverbundstomödie, die auf den Rechts- und Vertragsbruch der Ruhrbesetzung gefolgt ist, und die uns von Zeit zu Zeit immer wieder vorgespielt wird. Das Land, das das Recht des Schwächeren mit dem Militärtiefen brutal niedergetreten hatte, hat in der Folge die Welt erfüllt mit seinem Geschrei nach „Sicherheit!“ Und die Welt, besonders die im Völkerverbund organisierte, hat andächtig zugehört. Erst in neuerer Zeit hat auch die amische deutsche Politik angefangen, sichüchtern auch ab und zu von deutscher Sicherheit zu reden. Es ist zu hoffen, daß sich unter dem Eindruck der wiedererwachenden Erinnerungen diese Reizung verstärken wird und daß vielleicht sogar in Genf einmal ein deutscher Diplomat den Mut findet, das deutsche Verlangen nach gleicher Sicherheit wie die andern sachgemäß zu begründen mit dem Hinweis auf den ungeheuren Schaden.

Der dem ohnmächtigen Deutschland durch schwergerüstete Nachbarn im Ruhrkrieg zugefügt worden ist.

Aufruf rheinischer Verbände

Berlin, 9. Januar. Zum Gedächtnis des Ruhrkampfes, der am 10. Januar 1933 mit dem Einmarsch der französischen Truppen in das Ruhrgebiet begann, erlassen der Verein „Deutscher Rhein“ und der Reichsverband der Rheinländer einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In einmütiger Begeisterung erhob sich das gesamte deutsche Volk, um, entwaffnet durch das Versailles Diktat, im passiven Widerstand den gewalttätigen Anschlag auf die Reichseinheit abzuwehren. An Rhein und Ruhr vertieren Tausende Heimat und Freiheit, opferten Hunderte Gesundheit und Leben. Unter der Front des „Siegere“ schwiegen die Parteien- und Konfessionsgenossen. Alle Stämme des besetzten Gebietes standen in lidenloser Front zusammen gegen den verbrecherischen Landesverrat der Sonderbündler. Der Rhein ist der heilige Strom des deutschen Landes, die Ruhr das Zentrum deutscher Wirtschaftskraft geblieben. In Treue und Einigkeit wird das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Dankeschuld abtragen müssen für Leiden und Handeln seiner rheinischen Brüder und Schwestern während der Besatzungszeit.

Neue Nachrichten

Handelspolitische Denkschrift der Reichsregierung

Berlin, 9. Jan. Die Reichsregierung hat den Mitgliedern des handelspolitischen Ausschusses des Reichstags eine Uebersicht über die handelspolitische Lage übermittelt. Die Denkschrift, die 75 Druckseiten umfaßt und vertraulich behandelt wird, gibt Auskunft über alle schwebenden handelspolitischen Fragen, namentlich auch im Hinblick auf die neuen Handelsvertragsverhandlungen, die mit einigen Staaten eingeleitet oder demnächst einzuleiten sind. Der Ausschuss wird demnächst in eine Beratung dieser Fragen eintreten, wobei die Denkschrift der Reichsregierung als Unterlage dienen wird.

Arbeitslose und Beschäftigte

Berlin, 9. Jan. Im Hinblick auf die in den nächsten Tagen fällig werdende Veröffentlichung der Arbeitsmarktstatistik für die zweite Dezemberhälfte vergangenen Jahres wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß eine richtige Bewertung der Arbeitslosenziffern nur dann möglich ist, wenn man diese Ziffern in die Beziehung zu den entsprechenden Beschäftigtenzahlen setzt. Da die rein zahlenmäßige Arbeitsmarktstatistik nicht alle Arbeitslosen erfasst und ein erheblicher Personenkreis, der im Sinn der gesetzlichen Vorschriften als arbeitslos zu gelten hätte, nicht bei den Arbeitsämtern gemeldet ist, und auch aus wirtschaftlichen Gründen keine Unterfützung bezieht — wenn beispielsweise verdienende Angehörige vorhanden sind —, kann eine wirkliche Bewertung der Arbeitsmarktlage nur bei einem Vergleich der Arbeitslosen- und der Beschäftigtenziffern erfolgen. Dazu kommt, daß zu Zeiten einer gewissen Ausflucht auf Arbeit die Meldungen der Arbeitfuchenden bei den Arbeitsämtern erheblich zunehmen, und zwar gerade aus den Personenteilen, die zwar arbeitslos sind, aber keine Unterfützung beziehen.

Belegt wird diese Auffassung durch einen Vergleich der Beschäftigten- und der Arbeitslosenzahlen, soweit sie aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres vorliegen. Die Krankentassenstatistik berechnet Ende August 12 755 000 Beschäftigte, und Ende November 12 690 000 Beschäftigte. Das bedeutet eine Verringerung um 65 000. Die entsprechenden Zahlen der Arbeitslosenstatistik betragen Ende August 5 224 000 und Ende November 5 355 000 gemeldete Arbeitslose. Das bedeutet eine Zunahme von 131 000. Es ergibt sich also, daß im gleichen Zeitraum die Beschäftigtenzahl nur um 65 000 zurückgegangen ist, während die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um 131 000 gestiegen ist.

Unterredung Papens mit Industrieführern

Dortmund, 9. Jan. Reichstanzler a. D. v. Papen war, wie der „Dortmunder Generalanz.“ meldet, am Samstag in Dortmund. Am Bahnhof sei er von Dr. Springorum empfangen worden, in dessen Begleitung er sich in die Wohnung des Generaldirektors Dr. Vögler begeben habe. Dort habe zwischen Herrn v. Papen und den beiden Industrieführern eine eingehende Aussprache über die Wirtschaft und die innenpolitische Lage stattgefunden. v. Papen habe über die Kölner Unterredung mit Hitler berichtet. v. Papen sei gebeten worden, die Wünsche der deutschen Industrie bei seiner Berichterstattung dem Reichstanzler v. Schleicher vorzutragen.

Wieder falsche Gerüchte über Hindenburg

Berlin, 9. Jan. In einem nationalsozialistischen westdeutschen Blatt wird wieder einmal behauptet, der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten lasse viel zu wünschen übrig.



ten Wochen habe die Spannkraft des Reichspräsidenten nachgelassen. Von zuständigen Stellen werden diese Behauptungen als in den letzten Jahren immer wieder auftauchenden unwahren Gerüchten über den Reichspräsidenten gehörend bezeichnet. Der Reichspräsident sei durchaus gesund und frisch und habe seine regelmäßigen Empfänge ab.

Der Mieberfall auf das Arbeitslager auf der Rhön

Gotha, 9. Jan. In der Silvesternacht war auf das Arbeitslager auf dem Ellenbogen in der Höhen Rhön von Kommunisten ein Angriff verübt worden, bei dem es mehrere Verletzte gab. 5 Arbeiter aus Oberweid, Mitglieder der KPD, sind nun festgenommen worden. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Waffen und Munition gefunden.

Unruhen in Spanien

Madrid, 9. Jan. Am Sonntagabend und im Verlauf der Nacht sind in Barcelona an vielen Stellen Bombenanschläge von Radikalen verübt worden. Die Auftrücker versuchten sich mit Bomben und Revolvern des Hauptbahnhofs zu bemächtigen, wurden aber von der Schutzwache zurückgeschlagen. Darauf versuchten sie, die Artilleriekaserne zu kirmen und das Polizeipräsidium und den Justizpalast in die Luft zu sprengen, was aber nicht gelang. Bei den Unruhen wurden 8 Personen getötet, 20 verletzt und viele verhaftet. Bei mehreren derselben fand man beträchtliche Geldsummen. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte Anarchist Garcia Oliver. Man soll angeblich in Barcelona der Auffassung sein, die Buntbewegung sei von den Syndikalfisten (Kommunisten) deshalb entfacht worden, weil man den Gewerkschaften den Beweis habe erbringen wollen, daß man nicht unzufrieden sei.

Auch in anderen Städten fanden Unruhen statt. Starkste Sicherungsmaßnahmen in Madrid haben sich als notwendig erwiesen, denn bereits in den letzten Abendstunden versuchte eine Gruppe Radikaler, eine im Reichsbild Madrids gelegene Kaserne zu kirmen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem einer der Anarchisten verletzt wurde. Gegen 2 Uhr nachts fand eine Besprechung im Innenministerium statt. In Verida sind die Aufständischen in die Infanteriekaserne eingedrungen, wurden aber nach kurzem Feuergefecht, bei dem vier Personen zum Opfer fielen, zurückgeschlagen. Auch ein Sturm auf das Schloß wurde erfolgreich abgewehrt. Die Aufständischen hielten zwei Mann ein. Zu weiteren Unruhen kam es in Oviedo, Saragozza, Tarraga und Valle.

Der Anarchistenaufstand in Spanien

Barcelona, 9. Jan. Der kommunistische Aufstand hat besonders heftige Formen in dem Dorf Ripoll angenommen. Dort töteten Anarchisten den „Freiheitskommunisten“ aus. Sie entwaffneten den Gendarmen, drangen in das Rathaus ein, bemächtigten sich des Rathauses und hielten die anarchistische Flagge Rot-Schwarz. Die Behörden entließen Gendarmenverpflichtung. Es kam zu einer Schießerei; dabei wurde ein Aufständischer getötet und ein zweiter schwer verletzt. Auch ein Gendarm wurde verletzt. Schließlich schickten die Anarchisten unter Zurücklassung von zwei Fäbren und 11 Gewehren, drei Aufständische wurden verhaftet.

Württemberg

Stuttgart, 9. Januar.

Todesfall. Professor Eugen Uhlig von der Hochschule für Musik und früberer Kontrabassist am Württembergischen Landesopertheater ist heute im Alter von 62 Jahren gestorben. 30 Jahre lang gehörte Professor Eugen Uhlig dem Württ. Landesopertheaterorchester an, das ihn anlässlich seiner Pensionierung am 1. August vorigen Jahres zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Auszahlung der Dienstbezüge. Der Rest der vorauszahlbaren Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat Januar wird am 24. ds. Mts. ausbezahlt.

Stuttgart, 9. Jan. Der württ. Etat 1933. Wie wir erfahren, verzögert sich die Fertigstellung des Entwurfs des württ. Staatshaushaltsplans für 1933, so daß mit seiner Vorlage an den Landtag im Laufe des Januar nicht mehr zu rechnen ist.



Die erste Mahlzeit nach der Rettung von der brennenden „Atlantique“.

Auf unserem Bilde sieht man Matrosen des durch einen Kienbrand zerstörten französischen Ozeandampfers „Atlantique“ beim ersten Mahl nach ihrer glücklichen Rettung in Cherbourg.

Der Wahlausruf der Tübinger Studentenschaft. Auf die Beschwerde des Abg. Hennmann (Soz.) hat das Staatsministerium geantwortet, der Rektor der Universität habe dem Vorstand des Altsa sofort nach dem Erscheinen von dessen Ausruf zur Reichstagswahl vom 6. November den Vorhalt gemacht, die politische Neutralität zu wahren. Im übrigen sei kein Anlaß gegeben, der Studentenschaft den Beitritt zum Kampfbund für deutsche Kultur zu verbieten. Das Staatsministerium könne die Stellungnahme des Rektors nicht beanstanden.

Der Bundesrat des Württ. Kriegerbundes wurde am Sonntag, 21. Mai ds. Js. nach Schwäb. Hall einberufen.

Polizeiballensportfest 1933 in Stuttgart. Das Polizeipräsidium beabsichtigt, das 5. Polizeiballensportfest am 4. März 1933 in der Stadthalle in Stuttgart durchzuführen.

Ballonanstieg. Die nächsten unbemannten Ballonaufstiege zu meteorologischen Forschungen finden am 11., 12., 25. und 26. Januar, sowie am 8., 9., 22. und 23. Februar ds. Js. statt. Die Flieger werden gebeten, die Ballone und das Gerät nach der daran befindlichen Anleitung zu behandeln. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die zuständige Landeswetterwarte (für Württemberg nach Stuttgart, Vöschstraße 56, 3. Stock, Fernruf 239 77). Zur Vermeidung von unnötigen Anträgen sei bemerkt, daß die wissenschaftlichen Ballone aus Gummi (nicht aus Papier) bestehen und mindestens einige hundert Gramm wiegen.

Das Programm des Schwäbischen Heimattags Pfingsten 1933 in Stuttgart. In den Pfingstfeiertagen 1933 findet in Stuttgart der erste Schwäbische Heimattag statt, zu dem jetzt mit Beileidworten von Staatspräsident Dr. Volz und Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager die Einladungen an alle erreichbaren Schwaben im In- und Ausland, vor allem an die Württemberger Vereine, Schwaben-Vereine usw. ergangen sind. Der Sinn des Schwäbischen Heimattags soll bei allen Veranstaltungen klar herausstreuen. Er heißt: Zusammenfassung der Württemberger zu einer geschlossenen Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft. Alle Schwaben außerhalb des Landes sind Träger und Vorposten unserer schwäbischen Kultur und unserer schwäbischen Wirtschaft.

Gasvergiftung. Beim Zubereiten ihres Frühstückes verunglückte eine 65 J. a. Witwe dadurch, daß aus dem gelocherten Gas Schlauch Gas ausströmte, ohne daß die Frau dies wahrnahm. Die von einem Hausbewohner herbeigerufene Feuerwehr wachte unter ärztlicher Mithilfe bei der

Bewußtlosen den Sauerstoffapparat zweck mit Erfolg an. Die Kranke ist jedoch am Sonntag nachmittag an den Folgen ihrer Vergiftung gestorben.

Vom Tode. In einem Haus der Gymnasialstraße verstarb am 29. d. M. ein Mann durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Er wurde in das Katharinenhospital verbracht.

Aus dem Lande

Talbingen a. J. 8. Jan. Sportunfall. Bei dem am Freitag nach, auf dem Spielplatz im Rosental zum Austrag gekommenen Fußballspiel zog sich ein Degerlocher Spieler einen Bruch des Fußes zu. Er wurde in ein Stuttgarter Krankenhaus übergeführt.

Plattenshardt. Stuttgart, 9. Jan. Von einer Kreuzotter gebissen. Eine Frau von hier wurde beim Holz sammeln in der Nähe des Hlbergs von einer Kreuzotter gebissen. Die Verletzung schenkte der Verwundung zuerst keine besondere Bedeutung, erst nach einiger Zeit zeigten sich schwere Vergiftungserscheinungen, an denen sie jetzt schwer krank darniederliegt. Daß um diese Jahreszeit Otterbisse vorkommen, ist eine Seltenheit. Die Schlangen halten sonst in dieser Zeit den Winterdorm.

Eßlingen, 9. Jan. Unfall eines Ferntransportwagens. Am Sonntag vormittag geriet ein Lastwagen mit Anhänger, der mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen von Rindern nach Wiesbaden unterwegs war, Ecke Wöhringer- und Kreuzstraße in Obereßlingen ins Schleudern. Durch den Anprall an eine Gartenmauer wurde der Anhänger umgeworfen, wobei das vordere Fahrgestell abgerissen wurde. Auch der Motorwagen und die Möbelstücke, die zum Teil auf die Straße geschleudert wurden, erlitten starke Beschädigungen. Verletzt wurde niemand.

Eßlingen, 9. Jan. Brand auf dem Weiler Gellände. In der Nacht zum Sonntag entstand im Neubau des Verwaltungsgebäudes des Weiler-Geländes durch Ueberheizung eines Ofens ein Brand in Abwesenheit der Wohnungsinhaber. Zufällig vorübergehende Leute benachrichtigten die Eßlinger Feuerwehr, die den Brand nach 1 1/2 Stunden bewältigte, doch konnte wegen der starken Verqualmung nur mit Rauchmasken gearbeitet werden. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

Ludwigsburg, 9. Jan. Die Ludwigsburger Garnison in Zahlen. Im Jahr 1875 umfaßte die Garnison Ludwigsburg insgesamt 4800 Köpfe, um dann bis zum Jahr 1880 auf 4103 zurückzugehen. Im Jahr 1890 betrug sie bereits wieder 4594, und im Jahr 1895 kam sie mit 5807 auf ihren Höchststand, der auch in späteren Jahren nicht wieder erreicht wurde. Im Jahr 1900 betrug sie nur noch 5185, im Jahr 1905 waren es 5305 und bei Kriegsausbruch im Jahr 1914 5113. Heute zählt die Garnison Ludwigsburg 1837 Mann. Zurzeit ist in der hiesigen Reichswehr der jüngste Leutnant 22 Jahre alt, der älteste 29; der jüngste Oberleutnant 25 Jahre, der älteste 41; der jüngste Hauptmann 32 Jahre alt, der älteste 49; der jüngste Major 38 Jahre alt, der älteste 49, der jüngste Oberstleutnant 42 Jahre

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI-Suppen weil sie wissen, daß sie gut und billig sind



Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine

Zum Kuckuck, Elise!

Ein lustiger Roman von Will Kracht

Ullrich-Rechtsanwalt; Mitteldeutsche Roman-Korrespondent, Leipzig C. I.

„Sie haben Glück!“ sagte der Beamte, nachdem er auf dem Formular die Empfangsstation gelesen hatte. „In einer halben Stunde können wir auf Antwort rechnen. Die Welle wird wenig benutzt.“

Günther legte sich mit Elise, und sie plauderten unbenfangen zusammen. Mit keinem Wort wurden die Ergebnisse ihres abenteuerlichen Fluges berührt. Jeder vermied es, darauf zu sprechen zu kommen.

Eine halbe Stunde war vergangen, und kurz darauf tauchte der Beamte wieder auf.

„Hier ist das Antworttelegramm!“ rief er.

Günther las es, und die Buchstaben wolkten vor den Augen tanzen.

Das Telegramm bestand aus zwei hauptsächlichsten Worten, und die lauteten:

„perfekt stop ebort stop“

Der Beamte stierte mit weit aufgerissenen Augen aus seinem Schalter, als der junge Mann das Rädel an seiner Seite plötzlich umschaltete und herzhast abblühte, was diese sich nach kurzem Widerstand auch gefallen ließ.

„Diese Jugend...“ knurrte er vor sich hin. „Nicht einmal vor den heiligen Hallen eines Amtsgebäudes hat sie Respekt!“ Womit er ohne weiteres recht hatte.

„Nun sagen Sie nur bloß einmal“, begann Elise streng, als sie wieder auf der Hafensstraße standen, während ihr Gesicht mit einer lieblichen Röte überzogen war, „wie können Sie es wagen, mich ohne meine Erlaubnis zu küssen?“

„Um die werde ich überhaupt nicht mehr fragen!“ lachte Günther fröhlich wie ein Junge, und ehe sie es sich verfaß, hatte er sie von neuem geküßt, was zur Folge hatte, daß ein Hofenarbeiter, der mit einer Schublade daher gerattert kam und der Szene mit offenem Munde gefolgt war, frachend mit derselben gegen einen Lagerstuppen rammelte.

Elise war sich jetzt im Augenblick unklar darüber und wußte in ihrer Verwirrung nicht, ob sie zornig werden sollte oder nicht. Aber sie gefand sich, daß sie sich bei seinen Küffen eigentlich ganz wohl gefühlt hatte, und ihr kleines Herzchen pochte heftig.

Sie trat ein paar Schritte von ihm zurück.

„Das dürfen Sie nicht wieder tun...“ stellte sie in entzückender Verwirrung. „Versprechen Sie mir das auf der Stelle!“

„Das hält schwer!“ entgegnete er lustig und zeigte nicht die geringste Spur von Zerknirschung. „Aber Sie dürfen beruhigt sein: bevor wir auf der Insel sind, will ich es nicht wieder tun!“

„Wie...? Und auf der Insel wollen Sie...“

„... von neuem anfangen!“ ergänzte er glücklich. „Direkt vor Ihrem Vater werde ich es tun!“

„Mein Papa wird darüber vor Freude zerpringen!“ sagte sie satirisch. Schließlich lachte sie und fragte:

„hängt Ihr himmelhochjauchendes Gebaren tatsächlich mit diesem Telegramm zusammen?“

„Auf der Insel sollen Sie es erfahren. Bis dahin müssen Sie schon in dieser reizenden Reugierde weiter verharren!“ lachte er. „Und nun hinunter nach der Berst. Unser grauer Vogel wartet auf uns. Jauchzend soll er uns hinaustragen in den goldenen Äther. Er soll der Sonnenstrahl sein, auf dem wir nach der Insel reiten werden!“

„O Gott, wie poetisch Sie sein können!“ lachte sie, und er nahm ausgelassen ihren Arm.

18. Hierer lief wie ein gefangener Löwe auf dem Eiland herum. Er war in einem Zustand, in dem er auf das Glangeschaft, auf alles zu verzichten gewillt war, wenn er nur seine Tochter, die er abgöttisch liebte, wieder hatte.

Der Ingenieur sagte zu Ursula Feldern „Du“, woraus ein scharfsinniger Beobachter schließen durfte, daß dies wohl etwas zu bedeuten hatte. Kam noch hinzu, daß der junge Mann weiterhin die braunlockige Ursula mit „Mädi“ ansprach, und daß Mädi sich es keineswegs verdrießen ließ, diesem jungen Mann wiederholt mitzuteilen, daß er ihr „Herzjunge“ wäre, durfte man wohl mit Recht vermuten, daß hier ein heimliches Verhältnis zustande gekommen war.

Auf einem vorstehenden Riff saß Bandedein und starrte misznützig in das Meer.

Vor einer halben Stunde hatte ihn der Kommerzienrat aus seinem Zelt gefeuert, trotzdem er mit der melancholischen Biene, die sich dem Zustand des Kommerzienrates anpassen sollte, hereingekommen war.

Bandedein war eben von der Natur unglücklich ausgestattet.

Wenn er lachte, verzog sich sein Gesicht zu der erschütternden, mitfühlenden Maske eines Leichenditters.

Wollte er hingegen dem Beschauer verläunden, daß er sich in dem Zustand unfähiger Traurigkeit befände, zeigte er ein Gesicht, um das ihn der berühmteste Clown beneidet hätte.

Der Kommerzienrat war kein Psychologe, und seine Worte: „Hinaus mit Ihnen, Sie grinendes Angeheuer!“ waren bei dem unvergleichlichen Gesichtsausdruck des unglückseligen Bürovorsehers vollauf gerechtfertigt.

(Fortsetzung folgt.)

alt, der älteste 54, der jüngste Oberst 47 Jahre alt, der älteste 56; der jüngste Generalmajor 48 Jahre alt, der älteste 56; der jüngste Generalleutnant 50 Jahre alt, der älteste 58; der jüngste General der Infanterie 57, der älteste 61 Jahre alt.

Bradenheim, 9. Jan. Jung in den Tod. Am Samstagabend machte der von Zaberfeld stammende 22jährige Musiker Kolb auf dem Schloßgut in Eßlingen a. N. seinem Leben durch Öffnen der Pulsader und einen Revolverbeschuss in den Kopf ein Ende. Der junge Mann war wegen plötzlicher Krankheit am sofortigen Antritt einer neuen Stelle verhindert.

Möckmühl O. A. Redarjahn 9. Jan. 500 Mark Belohnung. In Sindoltsheim (bad. Bauwand) brach bekanntlich in der Nacht zum 27. Dezember Großfeuer aus, dem zwei Wohnhäuser und acht Scheunen zum Opfer fielen. Nach Feststellungen der Gendarmerie handelt es sich um Brandstiftung. Auf die Ergreifung des Täters hat die Gemeinde eine Belohnung von 500 Mark gesetzt.

Neutlingen, 9. Jan. Schneefall auf der Alb. Gestern nachmittag begann es auf der Alb zu schneien, und zwar zur selben Zeit, als im Tale der fatigam bekannte Januar-Winterregen herniederrieselte.

Der Schnee im Schwarzwald ist so schnell gekommen, wie gekommen.

Heidenheim, 9. Jan. Raube Aufklärung der Einbruchsdiebstähle. Die in den letzten Tagen hier verübten Einbrüche zum Nachteil von Fabrikant Plappert und Oberingenieur Stein konnten geklärt und als Täter ein hier rigoreus verurteilter Schuhmacher K. Sch. festgenommen werden.

Bergfelden O. A. Eulz, 8. Jan. Einbruch in die Posthilfsstelle. In der Nacht zum Samstag wurde in der Posthilfsstelle hier eingebrochen. Die Diebe raubten etwa 30 M. Bargeld und für etwa 60 M. Wertgegenstände. Die Diebe wurden von Nachbarn beobachtet, die aber nicht den Mut hatten, Alarm zu schlagen.

Kottweil, 8. Jan. Im Missionsdienst gestorben. Bruder Augustus Pflüger, Lehrer und Katechet, ist am 30. Dez. 1932 in Rhodaria (Südbrasilien) nach 35jähriger opferreicher Missionsarbeit im 56. Lebensjahr gestorben.

Ulm, 9. Jan. Statistisches. Im Dezember 1932 parkten auf dem Münsterplatz 668 Kraftwagen. Im gleichen Monat 1931 515. Die Jahresbilanz für 1932 weist 10 228 Kraftwagen auf. Darunter sind 8399 deutsche und 321 Danimabusse, 72 ausländische aus Europa und 4 Amerikaner und 3 aus Asien. — Das hiesige Franziskanerkloster hat im vergangenen Jahr rund 50 000 Essen gratis abgegeben. Wenn man bedenkt, daß es sich um einen Bettelorden handelt, ist dies eine gewaltige Leistung christlicher Nächstenliebe.

Neu-Ulm, 9. Jan. Rascher Tod. — Bevölkerungsbewegung. Volksassistent Alex. Koller hier wurde in seinem Büro tot aufgefunden. Ein Herzschlag dürfte die Todesursache sein. — Nach den statistischen Feststellungen betrug die Bevölkerung der Stadt Neu-Ulm mit ihren Vororten Ludwigsfeld, Offenhausen und Schwaighofen am 31. Dezember 1932 12 838 gegenüber 12 740 am gleichen Tag 1931. Der Zugang beträgt 68 Personen. 1931 dagegen 109 Personen.

Sersberg O. A. Saulgau, 9. Jan. Ermittelte Räuber. Auf den Händler Trösel aus Hölgerloch wurde unlängst hier ein Raubüberfall verübt. Den Bemühungen der Landjäger ist es gelungen, in der Person eines in Erlangen wohnhaften Kleinlandwirts zu ermitteln. Der Täter hatte es auf das Geld des Post abgesehen. Er wurde ins Saugauer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Biberach, 9. Jan. Keine Bürgermeisterei. — Bewerber. Beim Wahlloosstand ist auf das Ausschreiben im „Staatsanzeiger“ betreffend Neuwahl eines Bürgermeisters in Biberach bis zum festgesetzten Termin keine Bewerbung eingelaufen. Der bisherige Bürgermeister Hammer stellte sich zur Wiederwahl, die am 22. Januar stattfindet. Es sind Bestrebungen im Gange, einen zweiten Bewerber zu gewinnen.

Vor 50 Jahren ins Wellenrab. Vor 50 Jahren, in der Nacht auf 20. Januar, sank etwa 4 Seemeilen vom Borkumer Leuchtschiff entfernt die „Cimbria“, die 380 Fahrgäste und 110 Mann Besatzung, darunter viele Württemberger, an Bord hatte. Den Tod fanden 434 Menschen, darunter die Geschwister Rohmer, zwei Schwestern und ein Bruder, genannt die „Schwäbischen Singvögel“ aus Biberach. Sie errieten mit ihren Vollsiedlern reichen Beifall in Deutschland, Dänemark, Dänemark, Schweden und in der Schweiz. Sie waren für eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika verpflichtet und hatten sich auf dem genannten Dampfer eingeschifft, der bei Rebel von dem englischen Dampfer „Sultan“ gerammt wurde und innerhalb einer Viertelstunde sank. Auf dem hiesigen Friedhof befindet sich die am 20. April 1884 eingeweihte Gedenktafel.

Napensburg, 9. Jan. Auflösung der Geschäftsstelle der RSDAP. Die Leiter von der RSDAP, Ortsgruppe Napensburg, betriebene Geschäftsstelle ist laut Mitteilung in Nr. 4 des „Oberschwaben“ vom 4. Januar aufgelöst worden.

Friedrichshafen, 9. Jan. Bom Grenz Zoll in Friedrichshafen. Verschiedene Weihnachtspakete, die von Österreich und der Schweiz hierher kamen, mußten zurückgeschickt werden, weil der Zoll eine unglaubliche Höhe hatte und dem Wert der Weihnachtsgaben in keiner Weise entsprach. Ganz ähnlich war es auch an badischen Grenzorten. Die Schweizer Gemeinde Neuen wolle 400 Arbeitslosen in Vorrat ein Lebensmittelpaket im Wert von je drei Franken zukommen lassen, außerdem Lebensmittel für dortige Kinderheime. Die Waren aber konnten nicht nach dem Bestimmungsort geliefert werden.

Sigmaringen, 9. Jan. Schwere Bluttat. In Hochberg in Hohenzollern stürzte sich am Sonntag nachmittag nach kurzem Wortwechsel der 22jährige Landwirtssohn Roth auf seinen etwa 58jährigen Vater und brachte ihm einen schweren Messerstich am Oberarm bei. Der zu Hilfe eilende 20jährige Bruder des Täters erhielt zwei Messerstiche, wovon der eine die Niere verletzete. Die beiden Verletzten wurden sofort in das Landeskrankenhaus nach Sigmaringen verbracht. Der Täter, der unter epileptischen Anfällen leidet und schon in einer Anstalt untergebracht war, wurden ebenfalls dort eingeliefert. Der schwerverletzte Bruder wurde sofort operiert, wobei ihm eine Niere entfernt werden mußte. Beide Verletzte schweben in Lebensgefahr.



Kaplan Gilles aus Belgien ausgewiesen.

Der deutsche Kaplan Gilles wurde kürzlich von den belgischen Behörden aus Belgien ausgewiesen, abgleich er weder bei der Ausübung seines priesterlichen Amtes noch bei seiner Tätigkeit als Vorsitzender des katholischen Jugendvereins die ihm auferlegte Zurückhaltung verletzte hatte. Im Auftrage der Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Brüssel gegen die unberechtigte Ausweisung Protest erhoben.

Leffnang, 9. Jan. 2 Personen an Trichinose erkrankt. Ein bei einem Landwirt im Bezirk bediensteter Knecht erkrankte vor 14 Tagen an Durchfällen, die mehrwöchige Krankenhausbehandlung notwendig machten. Einige Tage später trat erneute Verschlimmerung in seinem Befinden ein, er bekam hohes Fieber, Schmerzen in allen Gliedern und litt an Schlaflosigkeit. Es wurde einwandfreie Trichinose festgestellt. Gleichzeitig erkrankte auch die Frau des besagten Landwirts, jedoch weniger schwer. Die Nachforschung hat den dringenden Verdacht ergeben, daß die Ansteckung auf den Genuss von Fuchsfleisch zurückzuführen ist. Das Fleisch wurde den Dienstboten als „Rehragout“, gereicht, nachdem es vorher durch mehrlagiges Wässern von seinem eigentümlichen Geruch befreit worden war. Bekanntlich ist durch das neue Fleischbeschaugesetz verboten, Fuchsfleisch im eigenen Haushalt zu genießen, wenn es nicht vorher durch den zuständigen Fleischbeschauer untersucht worden ist. Das wurde in diesem Fall unterlassen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 10. Januar 1933.

Gott gab dem Obgesährten die Ohren, damit er die Klagen des andern anhört — lebendig anhört!

Vorbewegen!

Wie oft müssen wir uns, wenn wir von einer Krankheit befallen sind, sagen: Hätte ich doch sorgfältiger auf die ersten Anzeichen geachtet, hätte ich doch gleich den Arzt befragt, dann wäre die Krankheit früher nicht so schlimm geworden. Dies gilt ganz besonders für einige Krankheiten, deren erste Anzeichen oft harmlos erscheinen, bei denen aber trotzdem Zeitverlust höchste Gefahr, oft sogar den Tod bringen kann.

Eine der häufigsten und bekanntesten Krankheiten der Art ist wohl die Blinddarmentzündung, die immer noch viele Opfer fordert. Das ist das besonders gefährliche an ihr, daß die Erkrankten oft gerade in den schwersten Fällen verhältnismäßig geringe Beschwerden haben. Die Kranken, die sich vorher meist völlig gesund gefühlt haben, verspüren plötzlich einen Schmerz auf der rechten Bauchseite, etwa in der Mittel zwischen Nabel und Schenkelhöhe. Sie fühlen sich matt und erschlagen. Fieber und Erbrechen kommen meist hinzu. Die Schmerzen werden jedoch manchmal abklingend, so daß die Mitleid und ein gewisses Unbehagen im Leib die einzigen Krankheitszeichen sind. Trotzdem kann die Krankheit schon in ein gefährliches Stadium getreten sein. Dies vermag dann nur der Arzt zu entscheiden. Eine Blinddarmentzündung, im Frühstadium heißt heutzutage einen verhältnismäßig einfachen Eingriff dar, der fast stets zur Heilung führt.

Schnellzeitige Erkennung und rasches Eingreifen durch den Arzt vermag auch der Diphtherie viel von ihrem Schrecken zu nehmen. Die Krankheit beginnt mit allgemeinem Unwohlsein, Kopfschmerz und Fieber. Kleinere Kinder klagen häufig mehr über Magenschmerzen. Sicht man ihnen in den Hals, so zeigt sich die Rachenfleischhaut gerötet, die Mandeln sind geschwollen und mit grauweißer Belag bedeckt. Bemerk man diese Anzeichen, dann ist es höchste Zeit, den Arzt zu rufen, der durch Einprägen eines Heißerums meist einen schweren Verlauf verhindern und eine baldige Heilung bewirken kann.

Eignungsprüfung für Buchdruckerlehrlinge

Die Handwerkskammer Neutlingen teilt uns mit, daß der Fachauschuss für das Buchdruckergewerbe im Kammerbezirk Neutlingen im Laufe des Monats Februar da. Is. wieder eine Eignungsprüfung abhält. Dieser haben sich alle jungen Leute zu unterziehen, die das Buchdruckergewerbe erlernen wollen und im Laufe dieses Jahres in eine Buchdrucker des Kammerbezirks in die Lehre kommen. Die Lehrordnungsprüfung für das Buchdruckergewerbe bestimmt, daß jeder Lehrling, der eingestellt wird, vorher eine Eignungsprüfung zu machen hat. Anmeldekarten zur Prüfung sind von den Lehrherren an Herrn Buchdruckermeister Eugen Hübler, Vorsitzender des Fachauschusses in Neutlingen, bis 26. Jan. ds. Is. zu richten. Der Tag der Prüfung wird später den Lehrlingen beim ihrem künftigen Lehrherren mitgeteilt.

Der erste Tote des Jahres

Das ist heute der erste Tote des Jahres, denn heute ist es geschehen, ein anderer, als der sie sagten, bringt die Jahresfrist zum Geh'n.

Eraß Günther's, des Uhrmachermeisters Uhr ist abgelaufen... am Erscheinungsfest früh morgens blieb sie stehen und gliedern haben wir ihn zu Grabe getragen. Ueberaus groß war die Zahl derer, die dem hochgeschätzten Bürger die letzte Ehre erwiesen. Vor seinem Haus, das er nun für immer verlassen mußte, sangen seine Söhne den weihenollen Choral „Gott ist getreu“. Voran die Stadtkapelle und fünf Vereine, denen der Entschlafene angehört mit ihren Fahnen, bewegte sich der lange Zug unter Trauermarschschlängen hinaus zum Friedhof, wofür die Stadtkapelle angeschlossen den Sarg den Choral: „So nimm denn meine Hände“ intonierte, abgelöst von den Sängern mit dem Lied: „Mag auch die Liebe weinen“. Deman Otto entwarf ein lebenswaches und warmes Bild des Verstorbenen, der am 17. Januar 1872 geboren und in Kochenfrut seinen 61. Geburtstag gefeiert hätte. Nach seines Vaters Tod hat er, seine beruflichen Wanderjahre hinter sich, 1905 das Geschäft übernommen und zu hoher Blüte gebracht; seiner Pflege und Wartung unterstanden auch die Turnhallen des alten Kirchturns und der Stadtkirche und ein Geschenk von ihm, die Glocke der Friedhofskapelle, sendete heute den ehernen Abschiedsgruß dem einstigen Stifter. Ein schönes und glückliches Eheleben ist ausgelöst, die Gattin, 5 Töchter und 2 Söhne, Brüder und

Schwäger und nahe Anverwandte sind von Trauer erfüllt. Noch im August vorigen Jahres beging er mit seinen Altersgenossen die 60er-Feier und nun ist er der erste Tote des neuen Jahres geworden. Ihm gelten die Blumworte, die ihn seit seinem Hochzeitsstage begleiteten: „Wer unter dem Schirm des Himmels ruhet...“ und auch die Hinterbliebenen sollen Trost finden in diesem Gotteswort. — Nachdem das rollende Echo der Föhler-Schüsse im Tal verklungen war, sprach Vorstand Heipeler namens des Turnvereins, dem Eraß Günther 40 Jahre angehört, dessen Vorstand er 6 Jahre war und dessen Verdienste durch seine Ehrenmitgliedschaft bezeugt wurden, bewegten Herzens warme Schemeworte, dann folgte Hermann Kapp für den Gewerbeverein, dem der Entschlafene in 30 Jahren seiner Mitgliedschaft, darunter allein 25 Jahre im engeren Ausschuss so viel verdankte, daß sein Name nicht vergessen werden könne; für die Ortsgruppe Calw-Nagold der selbständigen Uhrmacher widmete ihm Kollege Jah-Nagold herzliche Abschiedsworte; die Vereinigung ehemaliger Olgadenadler entbot ihm durch seinen Kameradensameraden Koch den letzten Soldatengruß; Otto Kappler, Vorstand des Militär- und Veteranenvereins lobte die hingebende treue Kameradschaft in 30jähriger Vereinsverbundenheit, darauf erklarte ihm das Lied vom guten Kameraden; Präzeptor Wieland, der Vorsitzende des Vereinigten Lieders- und Sängerkreis gedachte lobend und anerkennend des Ehrensängers, der dem deutschen Lied 34 Jahre die Treue hielt und bis in die letzten Wochen kaum einmal in der Singstunde fehlte und wundervoll, getrogen von eigener innerer Ergriffenheit der Sänger klug als Abschied der feierlichen Totenehrung der Bardenschor über das Grab und Tränen gleich... rieselte der Regen hernieder...

Wildberg, 9. Jan. Neujahrfeier des Arbeitslagers. Im Schwarzwald fand am 8. Januar die Neujahrfeier des Arbeitslagers Wildberg statt. Schon um 6 Uhr abends strömten die Besucher in Scharen herbei um sich ein Plätzchen zu sichern. Pünktlich um 7 Uhr setzte das Konzert der Stadtkapelle Wildberg ein. Nach dem ausgezeichnet gespielten Musikstück der Kapelle folgte die mit reichem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache des Lagerführers Bucher. Nach der Pause, während welcher ein reger Losverkauf stattfand, wurden die Zuschauer mit zwei gut gelungenen Vorgespielen übertrakt. Darauf folgte der Prolog einer jungen Lagergönnerin, titulierte: „Der Abschied von Wildberg“. Anschließend folgten zwei Coronaleder der Freiwilligen und dann leitete die Lagerkapelle ein, zum allgemeinen Staunen der Gäste über das musikalische Können der Jungmannen. Hierauf wurde die Auslösung vorgenommen. Dann kam der zweite Höhepunkt durch die Vorführung des Dramas in einem Akt: „Der verlorene Sohn“. Trotz der wüργigen Verbtheit des Intars wollte der Beifall der Gäste kein Ende nehmen. Ein Zeichen, daß auch der Gruß des „Göb von Verlichlingen“ mit der größten Herzlichkeit aufgenommen wurde. Ein kurzes Schlusswort des Lagerführers um den innigsten Dank im Namen seiner Lagerkameraden zum Ausdruck bringen, beendete das offizielle Programm. Anschließend folgte noch eine ausgezeichnete verlaufende Tanzunterhaltung. So wurde wieder einmal öffentlich empfunden, wie eng sich die Verbindung mit den Arbeitslagern in ihrer Wegend zusammenschließt zu einem Ganzen, und wie sicher der Arbeitsdienstsichtgedanke in die Herzen aller deutschen Volksgenossen eindringt.

Wildberg, 9. Jan. Kirchenkonzert. Der Gesangsverein Liederkreis hat am Erntedankfest mit seinem Kirchenkonzert der Gemeinde eine Weisestunde feierlicher Erhebung gebracht. Unter Leitung von Lehrer Hummel wurde das reichhaltige Programm, das seine Gesänge und wertvolle Soloführer enthielt, zur vollen Befriedigung der Besucher durchgeführt. Man spürte es dem Chor an, daß er in guter Schulung steht und das Beste bieten kann. Das ist der Tag des Herrn von Bengert kam auch mit der ganzen Macht, die der Tonmeister in diese Komposition hineingelegt hat, deutlich zur Geltung; auch der Satz von Bach für „Beifall da deine Worte“ wirkte auf die Zuhörer, während bei „Der Herr ist mein Firtz“ (Klein), Winterabend des Schweigen (Sonnet) und „Heilig, heilig, heilig“ (Schubert) deutlich wurde, was ein Chor leisten kann, bei dem der Wille zur Tat die einzelnen Sänger und den Chorleiter bestimmt. Lehrer Reule bot mit seiner durchdringenden und gut geschulten Stimme unter Äbhten von Lehrer E. Hlmer-Effringen (Violin) Bertoldes aus dem reichen Schatz der kirchlichen Lantun; moon besonders aus dem Stück: „3 Könige wandern...“ (Cornelius) dankbar aufgenommen wurde. Mit dem Schlussgesang „Die Himmel rühmen“ (Beethoven) wurde dem Besucher noch der Eindruck von der Macht der geistlichen Musik mitgegeben. Unter den Besuchern bemerkte man viele Auswärtige von Kottfelden, Effringen und Sulz. Der Operntag kam der Wildberger Winterhilfe angute. Stadtpfarrer Dilger sprach am Schluss den herzlichsten Dank für die schönen kirchenmusikalischen Genüsse aus, die der Gesangsverein Liederkreis mit diesem Kirchenkonzert der Gemeinde bereitet hat.

Kuppingen, 9. Jan. Kohlenfund. Bei dem Kohlenfund in Kuppingen handelt es sich nach sachmännlicher Mitteilung um einen „Lettentohle“, die jedoch von geringem Heizwert und und auch wegen der geringen Mächtigkeit nicht abbaubar ist.

Sorb, 9. Jan. Berufs Jubiläum. — Doppelter Reiter. An der hiesigen Latein- und Realschule kann dieser Tage Oberrealschuler Böhringer auf eine 50jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. — Wie uns mitgeteilt wird, hat Tanzlehrer Alois Sacco am Samstag, die Tanzmeisterprüfung in Stuttgart erfolgreich bestanden. Da der Genannte jetzt etwa einem Jahr auch den Bädermeistertitel bezieht, steht er dem Leben mit doppelter Sicherheit gegenüber.

Calw, 9. Jan. Freitod. Ein 24 Jahre altes Mädchen, das von Murrhardt gehörig und hier bedient ist, hatte sich vor einiger Zeit bei seiner Herrschaft etwas zu Schulden kommen lassen. Zu Verzweiflung über ihre Verflehung hatte sie dann vor acht Tagen morgens in Arbeitskleidung ihre Stelle verlassen und wurde seitdem vermisst. Am Samstag nachmittag wurde sie nun bei Hirsau tot aus der Nagold gezogen.

Serranath, 9. Jan. Diamantene u. goldene Hochzeit. Das Ehepaar Hirschwirt Wilhelm Häbinger, er 83, sie 80 Jahre alt, feierte am 9. Januar den diamantenen (100.) Hochzeitstag. Der Jubilar war lange Jahre Gemeindevater und steht sich mit seiner ebenfalls noch tüßigen Gattin von einem großen Kreis von Kindern, Enkeln und Urenkeln umgeben. Anwalt Karl Steudinger und seine Gattin von Jellensberg begaben bald darauf (am 21. Januar) die Goldene Hochzeit, auch sie noch in erfreulicher Tätigkeit.

Wildbad, 9. Jan. Submissionsblatte. Für die Verkauft der Röhren vom alten Sportplatz bis zur Baustelle wurde von einer Fuhrunternehmermittels ein Angebot von 273 Mark abgegeben. Die weiteren Angebote lauteten auf 352, 460, 553, 775 und 1025 Mark. Obwohl die Frau auf die Unmöglichkeit ihres Angebots hingewiesen wurde, verbarnte sie auf demselben und wurde ihr die Arbeit übertragen.

Letzte Nachrichten

Die Frage der Einsetzung eines Polizeikommandeurs für den Osten.

Berlin, 9. Jan. Zu den Meldungen über die Einsetzung eines Polizeikommandeurs für den Osten in dem preussischen Etat für

